

Digitaler Fachtag

17.11.2023

aus-unserer-sicht



Inhalt:	Seite
1. Einführung	3
2. Fachtag	4
2.1. Programm	4
2.2. Diskussionsrunden am Fachtag	4
2.3. Perspektiven des Netzwerks – Wie geht es weiter...	9
Workshops am Nachmittag	
WS 1 Ethikrat	9
WS 2 Vernetzungsplattform/ Webportal - was braucht es dazu?	10
WS 3 Schutzkonzept/Beschwerdemanagement im Netzwerk	11
WS 4 Diversität und barrierearme/-freie Zugänge im Netzwerk	12
WS 5 Allgemeiner Austausch	14
WS 6 Leitbild fortführen	15
WS 7 Struktur verschiedener Austauschformate	17
WS 8 Übergangsprozessgestaltung – von der Gründungsphase zum bundesweiten Netzwerk	18
WS 9 Öffentlichkeitsarbeit / Social Media – wozu und wie?	19
WS 10 Vernetzungsmöglichkeiten	20
WS 11 Sinnvolles Bindeglied sein – Wie kann ein regelmäßiger Austausch mit anderen Betroffenen-Netzwerken gelingen?	21
 Wir sagen Danke	 23

1. Einführung

Ziel des bundesweiten und unabhängigen Netzwerks aus-unserer-sicht von und für Betroffene von sexualisierter Gewalt in Kindheit und Jugend ist es, die Vernetzung Betroffener aus allen Tatkontexten substantiell voranzubringen. Das Netzwerk versteht sich u. a. auch als politische Interessenvertretung.

Die Perspektiven und Anliegen Betroffener sollen in der Politik, in Institutionen und der Öffentlichkeit eingebracht und Beteiligungsstrukturen gefördert werden. Die Beteiligung und Einbindung der Expertise von Betroffenen in allen gesellschaftlichen Bereichen trägt zu einer Kultur des Hinsehens und Handelns bei.

Nach einem Jahr intensivster Vorbereitung, immer mit dem Anspruch so viele Betroffene wie möglich aus den unterschiedlichsten Tatkontexten zu beteiligen, war es dann am 17.11.2023 endlich soweit, der erste digitale Fachtag des Netzwerks aus-unserer-sicht fand statt.

Grundlage des Austauschs in unterschiedlichen Diskussionsgruppen waren die Ergebnisse aus 14 vorangegangenen Austauschgruppen und 365 Fragebögen im Rahmen eines umfangreichen Beteiligungsprozesses, sowie der Austausch mit schon bestehenden Betroffenennetzwerken. Hier wurde deutlich, wie sehr sich Betroffene von sexualisierter Gewalt in Kindheit und Jugend, einen Austausch, Vernetzung und konkrete Beteiligung auf allen Ebenen der Gesellschaft wünschen. Die Auswertung der Fragebögen und der Ergebnisse aus den Austauschgruppen finden Sie auf unserer [Homepage](#).

An dieser Stelle möchten wir uns noch einmal bei all denjenigen bedanken, die sich auf unterschiedlichste Art und Weise beteiligt haben.

Für den Fachtag waren 149 Personen angemeldet, 116 Personen nahmen teil. Es wurden insgesamt 33 Diskussionsgruppen und Workshops durchgeführt. Alle Plena sowie einzelne Diskussionsgruppen und Workshops wurden in Deutscher Gebärdensprache (DGS) gedolmetscht. Sechs gehörlose Betroffene hatten sich im Vorfeld angemeldet, vier nahmen teil. Darüber hinaus war eine Übersetzungsfunktion und ein Untertiteltool bei Zoom einstellbar.

Die Organisation des Fachtags wurde durch die Mitglieder der Kerngruppe geplant (Renate Bühn, Jörg Schuh, Tamara Luding, Ava-Anna Johannson, Ingo Fock, Sabine Weber, Lena Hofer, Felice Chamas). Unterstützt wurde die Planung und Durchführung des Fachtags durch weitere Betroffene, die im Rahmen der Austauschgruppen und darüber hinaus ihr Interesse an einer aktiven Mitwirkung am Fachtag eingebracht haben.

Vor und während des digitalen Fachtags wurden wir unterstützt und begleitet von der Agentur Fulmidas, die für einen reibungslosen Ablauf sorgte. Die Moderation des Fachtags übernahmen Tamara Luding (Mitglied der Kerngruppe) und Jörg Schuh (Vorstand aus-unserer-sicht). Die Tagesmoderation wies zu Beginn auf die Netiquette im Chat, das [Schutzkonzept](#) und das Beschwerdemanagement für den Fachtag hin.

2. Fachtag aus-unserer-sicht



2.1. Programm

Alle Plena und einzelne Workshops wurden in Deutscher Gebärdensprache (DGS) übersetzt. Eine Übersetzungsfunktion und ein Untertiteltool waren zudem bei Zoom zu Beginn einstellbar.

09:00 – 10:00 Uhr Begrüßung und Präsentation der Ergebnisse des Beteiligungsprozesses

10:00 – 10:10 Uhr Pause

10:10 – 10:55 Uhr Diskussionsrunde 1 (10 Schwerpunktthemen in Kleingruppen)
Kurzdarstellung der Ergebnisse aus den Austauschgruppen mit anschließender weiterführender Diskussion

10:55 – 11:15 Uhr Pause

11:15 – 12:00 Uhr Diskussionsrunde 2 (10 Schwerpunktthemen in Kleingruppen)
Kurzdarstellung der Ergebnisse aus den Austauschgruppen mit anschließender weiterführender Diskussion

12:00 – 12:15 Uhr Kurzes Zusammenkommen im großen Plenum

12:15 – 13:15 Uhr Mittagspause

13:15 – 13:30 Uhr Kurzes Zusammenkommen im großen Plenum

13:30 – 15:00 Uhr Workshops zu Schwerpunktthemen

15:00 – 15:15 Uhr Pause

15:15 – 16:30 Uhr Plenum: Ausblick, nächste Schritte, Ende des Fachtags

2.2. Diskussionsrunden am Vormittag:

Auf großen Wunsch von Teilnehmenden aus den vorausgegangenen Austauschgruppen wurden die beiden Diskussionsrunden am Vormittag zu den stattgefundenen Schwerpunktthemen abgehalten. Ziel der Diskussionsrunden war es, zunächst die Ergebnisse der jeweiligen Austauschgruppen vorzustellen, um danach zu den verschiedenen Schwerpunktthemen mit weiteren Betroffenen einzelne Aspekte in den Kleingruppen zu vertiefen. Damit möglichst viele an unterschiedlichen Diskussionsrunden teilnehmen konnten, wurden sie je zweimal á 45 Minuten abgehalten. Moderiert und protokolliert wurden sie von Mitgliedern der Kerngruppe und zu einem großen Teil von Teilnehmenden der Austauschgruppen, die ihre Bereitschaft der Mitarbeit im vorangegangenen Beteiligungsprozess kundgetan haben.

Diskussionsrunden zu den Schwerpunktthemen der Austauschgruppen aus dem Beteiligungsprozess (10:10 - 10:55 Uhr und 11:15 - 12:00 Uhr)

Alte und ältere Menschen	Aufarbeitung, Erinnerungskultur
<p>Alte und ältere Menschen, die in Kindheit und Jugend sexualisierte Gewalt erlebt haben, haben besondere Bedarfe. Es wird oft in der Gesellschaft nicht wahrgenommen, dass alte und ältere Menschen durchaus noch Unterstützungsbedarf benötigen. Jetzt schon greifen einige Hilfsstrukturen für alte und ältere Menschen nicht. Das Netzwerk soll sich dafür einsetzen, dass es mehr Beratungsstellen gibt, insbesondere im ländlichen Bereich.</p> <p>Gerade im medizinischen Bereich und in der Pflege bedarf es an Aufklärung und Fortbildung. Es entstand die Idee, dass Betroffene als Expert*innen ihrer selbst in Pflegeheimen aufklären. Es soll eine Arbeitsgruppe „Alte und ältere Menschen“ im Netzwerk entstehen.</p>	<p>Unterschiedliche Aspekte der Aufarbeitung wurden diskutiert. Sowohl im individuellen Prozess als auch in der öffentlichen/ politischen Wahrnehmung. Was braucht es, damit sich Betroffene darin wiederfinden können? Strukturen der Aufarbeitung sollen definiert und etabliert werden.</p> <p>Ein Recht auf Aufarbeitung soll rechtsfähig installiert sein und die Aufarbeitungskommission fest verankert werden.</p> <p>Es soll einen Erinnerungsort für alle Betroffene unabhängig vom Tatkontext sowie vom kulturellem und/oder persönlichen Hintergrund geben. Es soll ein physischer und virtueller barrierefreier Ort werden. Hierzu wurden viele unterschiedliche Ideen gesammelt.</p>

Politische Interessensvertretung	Bundesweite und regionale Strukturen
<p>Das Netzwerk aus-unserer-sicht soll als politische Interessensvertretung dazu beitragen, dass sich u. a. Unterstützungsangebote an den Bedarfen Betroffener orientieren, die Praxis der Strafverfahren,</p>	<p>Geplante Vereinsstruktur aus-unserer-sicht: Transparenz ist wichtig und Machtstrukturen müssen reflektiert werden.</p> <p>Politische Arbeit soll ein Schwerpunkt sein,</p>

<p>mangelnder Opferschutz, die Praxis in Verfahren beim Sozialen Entschädigungsrecht, u. v. m. problematisiert werden.</p> <p>Die Perspektiven und Anliegen Betroffener sollen in der Politik, in Institutionen und der Öffentlichkeit eingebracht und Beteiligungsstrukturen z. B. in Forschung und in den Ländern durch Betroffenenräte gefördert werden. Themen des Netzwerks sollten bundesweit, länderpolitisch und kommunal vorangebracht werden.</p>	<p>z. B. durch Etablierung von Landesverbänden, Beratung von Betroffenen für Betroffene. Es sollen Schulungen oder andere Qualifizierungsmaßnahmen angeboten werden (als Beispiel wird auf eine Schulung für eine Qualifizierung für politische Selbstvertretung verwiesen).</p> <p>→ Diskutierte Problematik: Konkurrenz unter den Betroffenen und zu bestehenden Organisationen sollte vermieden, Synergien genutzt werden.</p>
--	--

Prävention	Selbsthilfe und Vernetzung
<p>Prävention soll weiter gedacht werden als nur Vorsorge. Prävention soll nach innen, in das Netzwerk hinein, und nach außen gerichtet sein. Es soll mehr Angebote für Betroffene in der Schwangerschaft und als Eltern geben.</p> <p>Bestehende Präventionskonzepte sollen überarbeitet und mit mehr Forschung hinterlegt werden. Der Fokus soll darauf liegen Erwachsene zu stärken, um Kinder zu schützen.</p> <p>Es soll eine AG im Netzwerk geben, die ein Leitbild aus-unserer-sicht zur Prävention entwickelt.</p>	<p>Es soll unterschiedliche regionale und digitale Selbsthilfegruppen (SHG) geben. Es wurde betont, dass SHG ein niedrigschwelliges Angebot sind, um mit anderen Betroffenen in Kontakt zu kommen.</p> <p>So sollten Selbsthilfegruppen, insbesondere im ländlichen Bereich, flächendeckender und niedrigschwelliger angeboten werden. Social Media sollte dafür genutzt werden, Selbsthilfeangebote öffentlicher und sichtbarer zu machen.</p> <p>Das Netzwerk soll Fortbildungen und Schulungen anbieten und damit Betroffene befähigen SHG zu gründen und zu leiten.</p>

Hilfesystem	Bewältigungsstrategien, Folgen
<p>Informationen zu Hilfsangeboten und Wissen über Traumafolgestörungen sollen zentral gebündelt und zur Verfügung gestellt werden. Es soll mehr niedrigschwellige, betroffenen-zentrierte Unterstützungsangebote geben.</p> <p>Betroffene sollen ermutigt werden ihre Erfahrungen und ihr Wissen weiterzugeben.</p> <p>Traumasesibler Umgang mit Betroffenen muss sich in allen Bereichen etablieren. Beratungsstellen und Traumazentren sollten zu den Themen Soziales Entschädigungsrecht und zum Fonds Sexueller Missbrauch ausgebildet werden. Alternative Therapieformen sollen dabei Berücksichtigung finden und finanziert werden.</p>	<p>Niedrigschwellige, themenspezifische Austauschgruppen sollen über das Netzwerk angeboten werden.</p> <p>Themen könnten sein, Umgang mit Behörden, Schwierigkeiten am Arbeitsplatz bei geringer Belastbarkeit, neue therapeutische Ansätze und klassische Selbsthilfegruppen mit Werkzeugkoffer. Opferstigmatisierung, Ablehnung und Vorurteile gegenüber Betroffenen waren ein wiederkehrendes Thema. Oft werde Betroffenen in der „Arbeitswelt“ die Expertise abgesprochen auf Grund der Folgen. Es soll im Netzwerk eine Arbeitsgruppe zum Thema „Auswirkungen im Berufsleben“ geben.</p> <p>Auch bedarf es mehr Aufklärung über die langfristigen Folgen der erlittenen Gewalt.</p>

Aktivismus	Öffentlichkeitsarbeit
<p>Das Thema Sichtbarkeit wird von den Teilnehmenden der Austauschgruppe als sehr wichtig benannt. Im Netzwerk sollten dazu verschiedenste digitale und analoge Aktionen im Kampf gegen sexualisierte Gewalt, für das Empowerment Betroffener und zur Sensibilisierung der Öffentlichkeit genutzt werden.</p> <p>Aktivismuskalender: Es wird vorgeschlagen, ein offenes digitales Veranstaltungsforum im</p>	<p>Betroffene von sexualisierter Gewalt in Kindheit und Jugend sollten als gesellschaftliche Gruppe öffentlich sichtbar werden.</p> <p>Menschen, die sich als Betroffene öffentlich zu erkennen geben, stehen aufgrund von Stigmatisierung und Diskriminierung sowie der Tabuisierung des Themas in der Gesellschaft jedoch vor besonderen Herausforderungen.</p>

Netzwerk zu etablieren, bei dem Betroffene einander inspirieren, ihre Aktionen vorstellen und vernetzen können. Dort könnte hinterlegt werden, wie man mitmachen und sich beteiligen kann.

Social-Media-Kanäle sollen als Sprachrohr

genutzt werden, um auf Aktionen aufmerksam zu machen und zur Dokumentation/ Verbreitung von stattgefundenen Aktionen, Ausstellungen etc. aus der Betroffenenbewegung.

Grenzen/ NO_Gos: Wichtig ist jedoch auch eine Auseinandersetzung darüber, welche Aktionen können wir vertreten und welche nicht und entspricht die Aktion der Haltung des Netzwerks, etc.

Das Netzwerk sollte sich dafür einsetzen, dass der Gang an die Öffentlichkeit mit der eigenen Geschichte bzw. allgemein als Betroffene*r von sexualisierter Gewalt in Kindheit und Jugend erleichtert wird.

Angebote zum Austausch für Betroffene, Schulungen für Journalist*innen, gute ÖA-Konzepte, Handreichungen sowie rechtliche und politische Unterstützung hierfür wären konkrete Beispiele.

Zudem soll es Öffentlichkeitsarbeit für Kinder geben, sowohl präventiv als auch für betroffene Kinder.

Allgemeiner Austausch

Der **Bedarf nach allgemeinem Austausch** ist groß, es gab viele unterschiedliche Themen in dieser Gruppe. So z. B. der Wunsch nach einer eigenen Vernetzungsplattform und nach mehr Aufklärung in allen gesellschaftlichen Bereichen. Deutlich wurde auch die hohe Unzufriedenheit im Bereich Entschädigungszahlungen - eine AG im Netzwerk zum Thema soll gegründet werden.

Die **gegenseitige Unterstützung** der Betroffenen in einem Netzwerk ist wichtig. Wenn sichtbar ist, wie viele Betroffene es gibt und wie diese im Leben zurechtkommen, kann dies ein Beitrag zur Entstigmatisierung sein.

2.3. Workshops am Nachmittag 13:30-15:00 Uhr

Perspektiven des Netzwerks – Wie geht es weiter...

Basierend auf der Auswertung der Fragebögen und der Austauschgruppen wurden am Nachmittag 11 Workshops mit unterschiedlichen Themenschwerpunkten zur Weiterführung von inhaltlichen und strukturellen Themen und Fragestellungen für das Netzwerk angeboten.

Moderiert und protokolliert wurden die Workshops von Mitgliedern der Kerngruppe und zu einem großen Teil von weiteren aktiven Betroffenen und Teilnehmenden der Austauschgruppen, die ihre Bereitschaft der Mitarbeit im vorangegangenen Beteiligungsprozess kundgetan haben. In Form von Kurzberichten sind die Workshop-Themen und ihre wesentlichen Ergebnisse aus den Diskussions- und Austauschprozessen im Folgenden unter Angabe der Anmeldezahlen von Teilnehmenden (TN) dokumentiert.

WS 1: Ethikrat

In verschiedenen Austauschgruppen des Beteiligungsprozesses (März-Juni 2023) wurde deutlich, dass das Netzwerk einen Ethikrat als **Dialogforum und beratendes Gremium** benötigt, welcher grundsätzliche Fragen, Entscheidungen und Kriterien des Netzwerks begleitend und kritisch diskutiert. Ziel des Workshops am Fachtag war es, Vorstellungen und Vorschläge zu den möglichen **Aufgaben und zur Zusammensetzung** eines Ethikrats im Netzwerk aus-unserer-sicht zu sammeln.

Einzelne Ergebnisse, Ideen, Wünsche aus dem Diskussionsprozess (TN 18):

Eine wesentliche Aufgabe des Ethikrates sollte die **Qualitätskontrolle** innerhalb und außerhalb des Netzwerkes sein (Kontrollinstanz der Einhaltung der ethischen Werte des Vereins), wie z. B. die **ethische Wertung von geplanten Aktionen** des Netzwerkes u. a. auch mit Hilfe von juristischer Unterstützung. Ausgangspunkt/ Grundlage sollte dabei immer wieder die Klärung der Frage sein, was ist ethisch akzeptabel, was nicht.

Eine weitere wesentliche Aufgabe des Ethikrates sollte die **Weiterentwicklung der ethischen Leitlinien** des Vereins sein, in welchen unter anderem die Ausschlusskriterien geregelt sein sollten. Die Leitlinien sollen auch in einfacher Sprache zur Verfügung stehen. Es soll eine Mediationsstelle und Netiquette nach innen und außen geben.

Ein Diskussionsschwerpunkt des Workshops war zudem, wie sich der Ethikrat bilden und zusammensetzen sollte.

Idee: In Form einer offenen Einladung an alle Mitglieder des Netzwerkes im Sinne eines partizipativen Prozesses könnten interessierte Betroffene für eine **Arbeitsgruppe zur Bildung und Einsetzung eines Ethikrats** gewonnen werden. Im nächsten Schritt sollte in dieser Arbeitsgruppe zu Beginn geklärt werden, welche prioritären Ziele und Aufgaben der Ethikrat verfolgen soll, um im zweiten Schritt zu klären, welche Expertisen und Kompetenzen für die Arbeit in einem Ethikrat benötigt werden.

Offene Fragen am Ende des Workshops waren die Finanzierung und der allgemeine strukturelle Aufbau eines solchen Gremiums. Wie groß soll und muss er sein? Welche Personen wählt wer aus? Wie regelmäßig und häufig soll/ muss der Ethikrat arbeiten?

**WS 2: Vernetzungsplattform / Webportal des Netzwerks
– was braucht es dazu?**

Der Beteiligungsprozess hat deutlich gezeigt, dass sich viele Betroffene eine Informations-, Vernetzungs- und Aktivismuspattform wünschen, auf der neben Hilfsangeboten auch unterschiedlichste Veranstaltungen aufgeführt sind. Wie genau kann eine solche Plattform aussehen, was sollte unbedingt vorhanden sein, welche Informationen fließen ein, welches Gremium/Personen entscheiden, wie wird die Plattform gepflegt? Kann es eine Plattform geben oder muss es mehrere geben? Ziel des Workshops am Fachtag war es, Ideen zum strukturellen Aufbau und Inhalten der Plattform zu sammeln und weiterzuentwickeln.

Einzelne Ergebnisse, Ideen, Wünsche aus dem Diskussionsprozess (TN 17):

Grundsätzlich soll das Webportal des Netzwerks sowohl **Vernetzungs- und Austauschmöglichkeiten** bieten, als auch als **Wissensdatenbank** fungieren (z. B. Erfahrungswissen über OEG-Verfahren; Hinweise zu aktuellen Veranstaltungen, Forschungsprojekten u. v. m.). Die Integration einer Such- und Chatfunktion, das Angebot von verschiedenen Online-Workshops, die Einrichtung eines Newsrooms, der Aufbau eines Archivs zur Dokumentation der Betroffenenbewegung und Etablierung einer Erinnerungskultur wurden als weitere inhaltliche Ideen genannt.

Als relevant wurde vor allem der **Sicherheitsaspekt der Plattform** gesehen. Wie kann das Webportal mit seinen Angeboten niedrigschwellig gehalten werden aber trotzdem sichergestellt werden, dass sich keine Täter o. ä. anmelden? So wurde der Vorschlag diskutiert, zwei Bereiche zu erstellen, welche wie folgt aussehen könnten – Ein **öffentlicher Bereich**, welcher für jede Person zugänglich ist und ein **geschützter Bereich**, welcher ausschließlich **verifizierten Mitgliedern** zur Verfügung steht („intelligentes User-Management“).

Des Weiteren wurde die Notwendigkeit von **Sicherheit und Datenschutz** diskutiert. Zudem wurde überlegt, dass für den geschützten Bereich Personen bei ihrer Anmeldung eine Verschwiegenheitserklärung unterzeichnen müssen. Auch wurde diskutiert, ob ein Pseudonym bei der Anmeldung ausreichend ist oder ob der Klarname erforderlich ist. Dieser könnte z. B. nur für eine kleine Gruppe zur Identifizierung sichtbar sein.

WS 3: Schutzkonzept / Beschwerdemanagement im Netzwerk

Eine besondere Priorität im Netzwerk hat die Sicherheit aller Teilnehmenden. Wie kann und sollte dies z. B. in den unterschiedlichsten digitalen und analogen Beteiligungsformaten sichergestellt werden? Wie möchten wir miteinander umgehen und wie können wir im Umgang einander unterstützen. Wie können wir Stigmatisierungen unter Betroffenen entgegenwirken? Was sollte in einem Schutzkonzept, durch einen Verhaltenskodex und was durch ein Beschwerdemanagement im Netzwerk strukturell verankert werden?

Ziel des Workshops am Fachtag war es, erste Vorschläge für die Inhalte und Anforderungen an ein Schutzkonzept und an den strukturellen Aufbau eines Beschwerdemanagements zu sammeln.

Einzelne Ergebnisse, Ideen, Wünsche aus dem Diskussionsprozess (TN 9):

Da das Netzwerk für die Zukunft sowohl digitale, als auch analoge Formate plant, wurde über die verschiedenen **Inhalte und Anforderungen an ein Schutzkonzept** diskutiert. Besondere Bedarfe eines digitalen Schutzkonzeptes wurden dabei betont.

Ein Themenschwerpunkt war hier besonders die Teilnahmebedingungen an Videokonferenzen.

Des Weiteren wurden erste Ideen für den **strukturellen Aufbau eines Beschwerdemanagements** gesammelt. Es wurde vorgeschlagen, ein **Ombudsteam** aus 5 Personen aufzustellen, welches Beschwerden entgegennimmt. Da das Netzwerk von und für Betroffene von sexualisierter Gewalt in Kindheit und Jugend ist, wünschten sich die Teilnehmenden, dass sich das Ombudsteam aus mindestens 2/3 Betroffener zusammensetzt.

Ferner wurde über die Notwendigkeit zu **regelmäßiger Supervision** für die Personen der Leitung / Steuerungsgruppe und ggf. weitere Mitglieder des Netzwerkes diskutiert.

Zudem wurde über **barrierearme Zugänge** auf der Homepage des Netzwerkes gesprochen. Es kam der Vorschlag, Erklärvideos in verschiedenen Sprachen, in Deutscher Gebärdensprache und leichter Sprache einzubinden, welche z. B. Beschwerdewege und weitere wichtige Infos veranschaulichen.



WS 4: Diversität und barrierearme/-freie Zugänge im Netzwerk mit Gebärdendolmetschenden

aus-unserer-sicht hat den Anspruch der Partizipation aller Betroffener, die in Kindheit und Jugend sexualisierter Gewalt erlebt haben und die Ziele des Netzwerkes teilen. Dafür müssen insbesondere barrierearme und, wo das gelingt, barrierefreie Zugänge geschaffen und die systematische Benachteiligung von Menschen (Rassismus, Queerfeindlichkeit, u. a.) vermieden werden. Wie kann es gelingen möglichst alle Menschen unter Berücksichtigung ihrer Teilnahmevoraussetzungen zu erreichen? Wie können Menschen mit ihren Unterstützungsbedarfen alle Prozesse partizipativ mitgestalten, die sie mitgestalten wollen. Diese und andere Fragen wurden in diesem Workshop diskutiert und für die teilnehmenden gehörlosen Betroffenen in DGS gedolmetscht.

Einzelne Ergebnisse, Ideen, Wünsche aus dem Diskussionsprozess (TN 13):

Um die Teilhabe aller Betroffenen zu ermöglichen, die sich eine solche wünschen, ist es besonders relevant, dass die organisatorischen Strukturen barrierearm/-frei sind und Bedarfe abgefragt werden. Um Teilhabe zu ermöglichen wünschten sich die Betroffenen, dass es klare Zeitstrukturen gibt, Pausen eingehalten werden und Veranstaltungen nicht zu lang geplant werden. Auch wurde es als hilfreich empfunden, wenn eine niedrigschwellige Feedbackmöglichkeit besteht.

Zudem wünschten sich die Teilnehmenden des Workshops, dass eine **einfache, mehrsprachige, sensible Kommunikation** stattfindet und grundsätzlich Menschen mitgedacht werden, für die Kommunikation eine Hürde darstellt oder die nicht sprechen können oder möchten. Gerade die gehörlosen Teilnehmer*innen wünschten sich eine weitere **Teilhabe- und Gestaltungsmöglichkeit** und daraus folgend auch in Zukunft die Unterstützung durch Gebärdendolmetschende.

Das gesamte Netzwerk soll intern und auch extern die **Haltung zu Barrierearmut und Diversität** spiegeln. Zudem müssen Kritik und Wünsche wertschätzend angenommen und selbstkritisch damit umgegangen werden. Schulungen der Mitarbeitenden zu Themen wie Rassismus etc. wurden zur weiteren Sensibilisierung vorgeschlagen.

Auch wurde sich gewünscht, dass es Räume, Angebote und Schutzkonzepte exklusiv für **(mehrfach-)marginalisierte Betroffene** bzw. mit bestimmten Marginalisierungsformen gibt. Diese sollten von den durch die jeweilige Marginalisierung Betroffenen selbst- oder zumindest mitgestaltet werden, im Sinne eines Powersharings. Die Gehörlosen äußerten den Wunsch, dass sie als Teil der Betroffenenengruppe insgesamt wahrgenommen werden möchten. Dies gilt für alle von (Mehrfach-) Marginalisierung betroffenen Personen im Netzwerk. Die nötigen Bedarfe sollen wahrgenommen werden und auch Angebote zur Unterstützung bestehen, ohne jedoch eine Abspaltung von marginalisierten Betroffenen zu erzeugen - sowohl im Netzwerk als auch nach außen - es soll Diversität geschützt und gefördert werden ohne zu separieren.

Es wurde von den anwesenden gehörlosen Personen die Verbindung des Netzwerkes mit Vereinen und Organisationen besprochen, in denen Menschen mit Marginalisierungen sich vernetzen, um **Zugänge zu verbessern und ein Bewusstsein zu schaffen**, dass Betroffene mit allen Marginalisierungen willkommen sind.

Auch wünschten sich die Teilnehmenden die Möglichkeit sich sowohl online als auch offline mit anderen, von der gleichen Marginalisierung betroffenen Personen, im Netzwerk verbinden zu können.

Des Weiteren wünschten sich die gehörlosen Teilnehmenden, dass das Netzwerk als **Vernetzungsmöglichkeit und als Informationsbörse** für Veranstaltungen funktionieren möge, mit Angabe von vorhandenen Informationen zu Barrieren.

Da nicht jede Person die gleichen **Formen von Marginalisierung** erfährt, es aber den Wunsch gab Informationen über andere Marginalisierungen zu erhalten, wurde vorgeschlagen Informationen über verschiedene Marginalisierungen, auch im Kontext mit sexualisierter Gewalt zu sammeln und allen im Netzwerk zugänglich zu machen.

WS 5: Allgemeiner Austausch

Der Beteiligungsprozess hat gezeigt, dass sehr viele Betroffene sich einen Austausch untereinander, ohne Vorgabe eines bestimmten Themas, wünschen. In diesem Workshop war Raum dafür. Gleichzeitig sollte gemeinsam überlegt werden, wie dies zukünftig innerhalb der NGO ermöglicht werden soll.

Ziel des Workshops am Fachtag war es, in den allgemeinen Austausch zu gehen und Platz für die mitgebrachten Themen jeder Person zu schaffen.

Einzelne Ergebnisse, Ideen, Wünsche aus dem Diskussionsprozess (TN 13):

Entstigmatisierung in der Gesellschaft mit Hilfe von Betroffenenexpertise

Das Netzwerk soll durch das **Einbringen von Betroffenenexpertise** im beruflichen Kontext aufklärende und somit entstigmatisierende Arbeit leisten. Eine Idee ist es, einen **Pool von Betroffenen** aus verschiedenen Bereichen zu **erstellen**, welche ihr Wissen und ihre Erfahrungen z. B. an Berufsschulen für medizinische Ausbildungsberufe weitergeben können. Als Vorbild wurde das bundesweite Programm „Verrückt – na und?“ genannt.

Gewünscht wurde, dass es im Netzwerk eine digitale **Austauschgruppe für Menschen in psychosozialen Berufsfeldern** geben soll.

Wünsche ans Web-Portal

Des Weiteren wurden Vorschläge zum inhaltlichen Aufbau des Web-Portals geäußert. Hier wurde die **Erstellung eines Glossars** zur Erläuterung von Begriffen, der Bildung von **Austauschgruppen zu speziellen Themen** (OEG, Vernetzung, Therapieangebote etc.) und die **Einrichtung einer Pinnwand** zur Sammlung von Feedback genannt.

Hilfe von Betroffenen für Betroffene

Gewünscht wurde, dass das Netzwerk unterstützend bei der **Bildung von Selbsthilfegruppen** sein soll, z. B. durch ein Qualifizierungsangebot für Betroffene, um diese für die Gruppenleitung auszubilden.

WS 6: Leitbild fortführen

Durch das bundesweite Netzwerk als politische Interessenvertretung von und für Betroffene sollen gesellschaftliche Veränderungen auf allen für das Thema relevanten Ebenen regional/ bundesweit/ international vorgebracht werden. Erreicht werden soll dies insbesondere durch die Vernetzung Betroffener und den Ausbau von Beteiligungsstrukturen, der konsequenten Einbindung von Betroffenen und deren Expertise in allen für das Thema relevanten Bereichen. Ziel ist dabei die Bündelung und Zusammenführung von Kompetenzen zum Aufbau einer insgesamt durchsetzungsstarken sozialen Bewegung. Wie dies gelingen kann und welche Schwerpunkte dabei zu Beginn gesetzt werden sollen, war Diskussionsgrundlage des Workshops.

Einzelne Ergebnisse, Ideen, Wünsche aus dem Diskussionsprozess (TN 7):

Priorisiert werden sollten zu Beginn Forderungen, die möglichst viele Betroffene betreffen und einbinden. Dabei soll das Netzwerk **Synergien schaffen** zur Vernetzung und zum Austausch aller Betroffenenengruppen. **Niedrigschwellige und barrierefreie/ -arme Zugänge** sowie die **Diversität** von Betroffenen sind dabei grundlegend zu berücksichtigen.

Haltung / Gesellschaftliches Bewusstsein schaffen, dass sexualisierte Gewalt in Kindheit und Jugend als Verbrechen anerkannt wird und kein individuelles Einzelschicksal ist, dass das Ausmaß der Gewalt gesellschaftlich sichtbar wird.

Lebensleistung anerkennen

- **Das Netzwerk soll sich für eine gesellschaftliche Haltung einsetzen, die die Lebensleistung von Betroffenen anerkennt**, für eine vielfältige Perspektive, mit welcher Kraft und Lebensenergie die erfahrene Gewalt und deren Folgen in unterschiedlichster Weise tagtäglich bewältigt wurden und werden...
- **Keine Spaltung** in „die haben es geschafft“ und „die haben es nicht geschafft“...
- **Sichtbarkeit und Anerkennung für das vielfältige Engagement von Betroffenen** aus unterschiedlichen Tatkontexten, die das Thema sexualisierte Gewalt in Kindheit und Jugend schon seit den 1980er Jahren in die Öffentlichkeit gebracht haben. > Idee: Archiv zur Dokumentation der Betroffenenbewegung/ Aktionen von Betroffenen aufbauen.

Recht auf Anerkennungszahlungen / Entschädigung / staatliche Leistungen

Forderungen nach ausreichender finanzieller Ausstattung und Verstetigung von Fonds und niedrigschwelligen Leistungsansprüchen für Betroffene aller Tatkontexte unabhängig vom Tatzeitpunkt (Fonds, Transferleistungen, SER, Krankenkassenleistungen).

Recht auf Aufarbeitung für alle Tatkontexte

Wie kann gesellschaftlich eine Haltung entwickelt und eingefordert werden, dass Familienmitglieder in die Verantwortung genommen werden für den Schutz aber auch für die Aufarbeitung – Was braucht es für Maßnahmen? Wie können Betroffene entlastet werden? Hier wäre eine AG im Netzwerk wichtig, die dazu arbeitet, wie das Recht auf Aufarbeitung im familiären Kontext umgesetzt werden kann.

Forderung nach **Hellfeldforschung** und regelmäßiger Evaluation der angezeigten Fälle, um gesellschaftliche Verantwortung und Aufarbeitung voranzubringen, aber auch das Scheitern am Rechtssystem (Begründungen der Einstellungen, Freisprüche und Urteile) sichtbar zu machen und mit diesen Ergebnissen Wissen zu generieren zur Verbesserung von Opferrechten und der Rechtspraxis.

WS 7: Struktur verschiedener Austauschformate

Der Beteiligungsprozess hat gezeigt, dass sowohl regionale als auch bundesweite Austauschformate in digitaler und analoger Form gewünscht sind. In diesem Workshop ging es darum, erste Ideen und Vorschläge zum strukturellen Aufbau verschiedener Austauschformate zu sammeln und zu diskutieren.

Fragen der Eigenständigkeit der Austauschgruppen, der Moderation, Honorierung und verantwortlichen Organisation, z. B. die Idee eines Orga-/ Moderationstandems, welches verantwortliche Aufgaben übernimmt und eine Aufwandsentschädigung erhält (könnte auch rotieren). Soll es ein Forum geben, einheitlich geführter Selbsthilfegruppen, eine „eigene Marke“? Wie können Personen befähigt werden, eine Selbsthilfegruppe oder ein Forum zu begleiten? Dieses und vieles mehr wurde in dem Workshop diskutiert.

Einzelne Ergebnisse, Ideen, Wünsche aus dem Diskussionsprozess (TN 7):

Es wurde der Wunsch geäußert, strukturelle Unterschiede zwischen Austauschgruppen in Präsenz und digital zu machen. **Ergebnisse der Austauschgruppen** sollten möglichst **transparent** auf der Webseite veröffentlicht werden. Es kam hierzu der Einwand, dass zwischen **öffentlicher und interner Kommunikation** unterschieden werden sollte.

Des Weiteren wurden **Themen für Austauschgruppen** gesammelt, u. a. Standards für Selbsthilfegruppen, Umgang mit älteren Betroffenen, Schulungen für Moderator*innen, Entstigmatisierung.

Neben der Struktur für Austauschgruppen, wurde auch über den **strukturellen Aufbau von Selbsthilfegruppen** innerhalb des Netzwerkes diskutiert. Hier wurde der Wunsch nach Qualitätsstandards und **einheitlich geführten Selbsthilfegruppen** unter der Moderation geschulter Moderator*innen geäußert. Zudem wurde der Vorschlag eingebracht **offene Gruppen**, mit wechselnden Teilnehmenden und **geschlossene Arbeitsgruppen** anzubieten, um auf alle Bedürfnisse eingehen zu können.

Alle **Austausch- und Vernetzungsformate, wie auch die Selbsthilfegruppen**, sollten möglichst **barrierefrei, niedrigschwellig zugänglich, lebendig** und flexibel **veränderbar** angeboten werden.

WS 8: Übergangsprozessgestaltung – von der Gründungsphase zum bundesweiten Netzwerk von und für Betroffene aller Tatkontext

In diesem Workshop wurden vor allem die Frage „Wie soll nach einem Jahr Gründungsphase das bundesweite Netzwerk in den nächsten Jahren partizipativ weiter aufgebaut werden und wachsen und welche Beteiligungsformate, Themen und Aktionen sollen dabei im Vordergrund stehen?“

Einzelne Ergebnisse, Ideen, Wünsche aus dem Diskussionsprozess (TN 9):

In dem Workshop wurde ein zweigliedriger Prozess gewünscht. Zum einen soll es die Möglichkeit geben als einzelne Betroffene mitzuarbeiten, zum anderen sollte es eine Wahlstruktur geben, die nachvollziehbar macht, welche Personen welche Positionen im Netzwerk besetzen und wer diese wählen kann.

Es soll auf keinen Fall gegeneinander gearbeitet oder konkurriert werden!

Die Einbindung bestehender Betroffeneninitiativen muss noch geklärt werden. Soll es dabei einen Entsendungsauftrag aus der jeweiligen Betroffeneninitiative geben, um Klarheit darüber zu haben, ob jemand delegiert ist für die Gruppe zu sprechen?

Bei der Frage nach Beteiligungsverfahren, welche Themen und Aktionen sollen im Vordergrund stehen und welche Ziele sollen dabei verfolgt werden, wurde geäußert, dass aus-unserer-sicht so etwas wie eine **Anwaltschaft für Betroffene** übernehmen soll, es keine Bevormundung geben darf und das alles in einem **demokratischen Prozess** ablaufen sollte.

Das Netzwerk soll eine **transparente offene Struktur** schaffen, an die interessierte Betroffene leicht andocken und mitwirken können. Es sollen Podiumsdiskussionen mit Betroffenen, digitale und Veranstaltungen in Präsenz angeboten werden.

Eine weitere Idee ist es, **Aktivist*innen zu schulen** (z. B. in der Lobbyarbeit) um gemeinsam auf Politik zu zugehen. Es sollen öffentliche, **gemeinsame Aktionen**, z. B. Demos geplant und durchgeführt werden.

WS 9: Öffentlichkeitsarbeit / Social Media – wozu und wie

Durch die Öffentlichkeitsarbeit und Social Media sollen die Anliegen und Interessen Betroffener sichtbar werden, Betroffene gestärkt und das Thema öffentlich sprachfähiger gemacht werden. Die Vernetzung für Betroffene soll vorangebracht und die im Netzwerk erarbeiteten Forderungen und Themenschwerpunkte informierend, aufklärend und präventiv in die Öffentlichkeit getragen werden.

Wie kann dies erreicht werden? Wie können die Sicht der Betroffenen und die Haltung des Netzwerks gezeigt werden? Welche Medien und Plattformen können für welche Zielgruppen am ehesten verwendet werden, was ist bereits vorhanden? Wie können marginalisierte Gruppen und Menschen mit Beeinträchtigungen erreicht werden? Diese Fragen und vieles mehr wurde in dem Workshop diskutiert.

Einzelne Ergebnisse, Ideen, Wünsche aus dem Diskussionsprozess (TN 16):

Eine zentrale Aufgabe des Netzwerks soll darin bestehen, das Thema der sexualisierten Gewalt in Kindheit und Jugend aus Sicht der Betroffenen öffentlich sichtbar zu machen.

Mit einem besonderem Augenmerk auf Aspekten der Barrierefreiheit wurden entlang der Unterscheidungen digital – analog, bundesweit – regional sowie anhand der Bedarfe sehr unterschiedlicher Zielgruppen im Workshop bereits sehr konkrete Vorschläge und Konzepte entwickelt.

Besonders wünschenswert wäre es insbesondere, wenn das Netzwerk es schaffen würde, in den sozialen Medien eine eigene **#MeToo-Bewegung** von Betroffenen ins Leben zu rufen. Das Anliegen der ursprünglichen MeToo-Bewegung war, auf das Ausmaß sexueller Übergriffe gegen Frauen aufmerksam zu machen. Entsprechend bräuchte es eine ähnliche Kampagne, um das Ausmaß sexualisierter Gewalt gegen Kinder und Jugendliche ins Zentrum der öffentlichen Wahrnehmung zu stellen.

Auch sollte das Netzwerk unbedingt Handreichungen gegen **False-Memory-Behauptungen** entwickeln und bereit stellen. Die Narrative der sogenannten False-Memory-Bewegung sind eine Form der Desinformation über sexualisierte Gewalt, die darauf abzielt, die Schilderungen von Betroffenen in Frage zu stellen, indem diese als

mögliche „Scheinerinnerungen“ dargestellt werden. Es existieren jedoch keine gesicherten Belege dafür, dass diese Art Scheinerinnerungen überhaupt möglich sind, geschweige denn häufig vorkommen würden. Empirische Befunde über handfeste Traumasymptome der Betroffenen werden ebenfalls ignoriert.

Des Weiteren sollte das Netzwerk auch im Kontext der Prävention in der Öffentlichkeit aktiv werden, z. B. durch Themenabende, Fortbildungen und Infoveranstaltungen.

WS 10: Vernetzungsmöglichkeiten

Im vorangegangenen Austauschprozess wurde deutlich, wie wichtig und vielfältig, aber auch wie herausfordernd Vernetzung unter Menschen mit sexualisierten Gewalterfahrungen sein kann. Die unterschiedlichsten Formate und Ziele von Vernetzung strukturiert anzuschauen und gemeinsam zu überlegen was aus-unserer-sicht leisten kann und soll und wie das am besten gelingen kann war Ziel des Workshops.

Prioritäten / Wünsche aus dem Diskussionsprozess (TN 16):

- **Langfristige Finanzierung** und damit den Erhalt des Netzwerkes sichern
- **Digitale Vernetzungsplattform, regelmäßige Austauschformate**, Infoveranstaltungen und Fachtage; Arbeitsgruppen bilden, um Positionspapiere für politische Forderungen zu erarbeiten
- **Sichtbarkeit schaffen** - wir sind viele und keine Einzelschicksale
- **Potentiale Betroffener sichtbar machen** - Betroffenenexpertise nutzen, z. B. Presseberichte, Internetseiten und Angebote von Betroffenen
- **Wissensportal/ Aufklärungsportal** für verschiedene Themenbereiche - Menschen mit Spezialwissen könnten Vorträge oder Workshops halten.
- **„Gemeinsam sind wir stärker“** - Durch Zusammenschluss die Möglichkeit schaffen, dass sich Betroffene für Klagen, Anträge etc. zusammenschließen.
- **Leitfaden** mit Empfehlungen für Menschen, die den Schritt gehen möchten, als Betroffene öffentlich sichtbar zu werden.
- **Aktionen**, um sichtbar zu werden und auf das Thema aufmerksam zu machen!
- **Qualifizierungs- / Fortbildungsmodule** anbieten, wie z. B. Moderationsschulung

- **Schutzkonzept, Regeln des Umgangs miteinander festlegen**
- **Erreichen von unterschiedlichsten (marginalisierten) Betroffenenengruppen**
- **Demokratische Entscheidungsfindung**– transparente Entscheidungs- und Abstimmungsprozesse - im Netzwerk etablieren
- **Vernetzen mit bestehenden Strukturen**, Organisationen, Gruppen, Mitwirkung in Ausschüssen, (Forschungs)Beiräten etc.

WS 11: Sinnvolles Bindeglied sein – Wie kann ein regelmäßiger Austausch mit anderen Betroffenen-Netzwerken gelingen?

Kann aus-unserer-sicht auch ein Netzwerk für bestehende Organisationen sein? Was muss aus-unserer-sicht anbieten, dass bestehende Organisationen, Initiativen, Selbsthilfegruppen usw. hier einen Platz finden.

Sollte z. B. die Satzung entsprechend angepasst werden? Können trotz kontroverser Ansätze und Lösungsideen Synergien entwickelt werden, um mehr mit einer Stimme zu reden? Welche Formate bedarf es dazu? Diese Fragen und vieles mehr wurde in dem Workshop diskutiert.

Ziel des Workshops am Fachtag war es, erste Ideen und Vorschläge zur Rolle des Netzwerkes als Bindeglied zu anderen Betroffenennetzwerken zu sammeln.

Einzelne Ergebnisse, Ideen, Wünsche aus dem Diskussionsprozess (TN 13):

Zuerst wurde im Workshop diskutiert, was die anwesenden Personen unter der Funktion eines Bindeglieds verstehen. Die Vorstellungen unterschieden sich.

So gab es die Auffassung, dass Bindeglieder nicht nur zwischen festen Organisationen, sondern auch in der freien Vernetzung tätig sind, dass es Bindeglieder unter Betroffenen oder zwischen Betroffenen und Nicht-Betroffenen gibt. Der Begriff „Bindeglied“ hatte zudem in der Diskussion eine negative Seite. So wurde die **Gefahr von Seilschaften** genannt.

Des Weiteren wurde über die **Konkurrenz unter Initiativen** diskutiert.

Eine Person war der Ansicht, dass es Konkurrenz unter anderem im Bereich Entschädigungszahlungen und Deutungshoheit gäbe. Eine andere Person äußerte, dass kein Konkurrenzdenken entstehen sollte und **Vernetzung als etwas Positives** gesehen werden soll.

Als weitere Frage wurde diskutiert, ob ein Ziel des **Netzwerks sei als Dachverband** zu fungieren oder eher als eine Plattform für Initiativen, Vereine, etc., welche Räume für den Austausch schafft. Die Vorstellung, das Netzwerk betrachtet sich als Dachverband begegnete der mehrheitlichen Ablehnung. Allerdings gab es auch wenige Stimmen, welche die Option des Dachverbandes nicht vollständig ablehnen und als Option offenlassen würden.

Ferner entwickelte sich eine **Diskussion über die Mitgliedschaft juristischer Personen** (z. B. andere Vereine) im Netzwerk. Die Mehrheit der Gruppe findet es in Ordnung, wenn juristische Personen Mitglied bei aus-unserer-sicht werden können. Allerdings sollte eine Person bestimmt werden, welche den Verein bei Abstimmungen vertritt. Sie wird sozusagen mandatiert. Die Person müsste dann im Interesse des Vereins und nicht als Privatpersonen an Mitgliederversammlungen teilnehmen. Der Mitgliedsbeitrag sollte derselbe sein, um kleine Vereine mit wenig Einnahmen nicht auszuschließen.

Zum Schluss wurde die Frage der Attraktivität für eine Mitgliedschaft und aktive Teilnahme diskutiert. So könnte **Motivation durch den angestrebten Output** des Netzwerkes (Zweck, Aufgabe, Ziel) hergestellt werden. Zudem sollte das Netzwerk **bestehende Lücken analysieren**, welche noch nicht von anderen Betroffenen-initiativen abgedeckt werden.

Wir sagen Danke!

Danke

... an alle bisherigen Unterstützer*innen und die vielen Menschen, die sich im Beteiligungsprozess eingebracht haben.

... an die UBSKM Kerstin Klaus, für die Betroffenenbeteiligung ein wichtiges Anliegen ist und die das Netzwerk in vielfältiger Weise unterstützt.

... an die Planungsgruppe, die die ersten Schritte vorbereitet hat.

... an N.I.N.A. e. V. als Träger für die tolle Zusammenarbeit!

... an alle, die sich an der Vorbereitung und Durchführung des Fachtages beteiligt haben.

... an alle Betroffene, die seit den 1980er Jahren den Weg hin zu einer starken Betroffenenbewegung bereitet haben.